

**Drittletzter Sonntag 2024      Micha 4, 1-5**  
**St. Marien + Zuschendorf**

Liebe Gemeinde,

Es gibt verschiedene Bilder, die uns unser ganzes Leben begleiten und uns prägen. Das Bild unseres Elternhauses, das Bild der eigenen Mutter oder des eigenen Vaters, das Bild eines Lehrers, der vielleicht in besonderer Weise auf uns als Kind eingegangen ist. Das Ur-Bild unserer Eltern, so wissen wir heute, ist prägend für das Grundmuster unserer späteren Lebensbeziehungen. Es bestimmt maßgeblich, ob wir in unserem Verhalten maßgeblich Vertrauen oder Mißtrauen, Zuversicht oder Skepsis zu Grunde legen. Solche Bilder haben auch Einfluß auf unser Leben, unser Denken, unser Handeln. Und es gibt Bilder, die nicht nur das Leben einzelner Menschen bestimmen, sondern ganzer Generationen oder Völker. In ihnen steckt eine Kraft, die nicht zu versiegen scheint.

Im Buch des Propheten Micha findet sich ein Bild, übrigens fast wortgleich mit einem Abschnitt aus dem Buch des zeitgleich wirkenden Propheten Jesaja. Haben die beiden sonst viele schlimme und unheilvolle Dinge zu verkünden, wechseln sie an einer Stelle die Tonart und zeichnen ein herrliches Bild:

*1 In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, **höher als alle Berge** und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, 2 und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns **lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!***

*Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.*

*3 Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. **Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.** 4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet. 5 Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!*

Unter den Völkern leuchtet ein Licht auf. Es geht von einem Berg dem Zion, dem Tempelberg aus, der eigentlich nur ein Hügel ist. Unscheinbar und nicht so imposant wie die fast in die Wolken reichenden Götterberge der Baals-Religion. Doch der Prophet sieht diesen unscheinbaren Berg wachsen bis er alle anderen Berge überragt. Glanz und Licht gehen von diesem Berg aus. Die Völker werden davon angezogen. Sie machen sich auf, freiwillig, und ziehen hinauf, um sich Antwort auf ihre Fragen zu holen. Fragen, wie man Frieden lernen kann und das Kriegeführen vergessen. Und sie erhalten Antworten. Sie erhalten eine neue Orientierung. Ob es sich um eine umfassende Orientierung handelt, alle Lebensbereiche betreffend, das wird nicht ausgeführt. Aber ein Beispiel wird als Bild vor Augen gestellt: Die Völker verzichten auf Waffen und kriegerische Auseinandersetzung, sie unterstellen sich dem Richterspruch Gottes. Schwerter werden zu Pflugscharen, mit denen Acker bestellt werden kann. Spieße werden zu Sicheln, mit denen das Brot der Gerechtigkeit geerntet werden kann. Ein schönes und herrliches Bild.

Ist dieses Bild nur Vision? Daß ein Berg wächst, ist Vision. Aber das Menschen kommen, um eine neue Sicht auf die Welt zu bekommen, das gibt es im wirklichen Leben. Es ist ein Prozeß. Die neue Sicht ist nicht einfach da. Die Vision dreht das Erwartbare auf links und schilbert doch etwas in dieser Welt Erwartbares. Arbeit, Pflug und Winzermesser sind weiter vonnöten. Auch der Streit hört nicht auf. Aber die Methode der Streitleistung ist eine andere. Das Bild sagt: die Abkehr von Krieg und Gewalt ist möglich.

Zur Zeit der Menschen im 7. Jahrhundert ist es noch nicht wahr geworden. Israel ist erst einmal in schwere Krisen hineingegangen. Zwei extreme Katastrophen brechen über das Land herein. Die Neuassyrier vernichten den Nordstaat Israel 722 v. Chr. und verschleppen seine jüdische Bevölkerung auf Nimmer-Wiedersehen. Die Babylonier verschleppen 597 und 587 v. Chr. die Oberschicht des Reststaates Juda ins Zweistromland. – von Frieden und friedlichem Miteinander also keine Rede.

Aber dieses Bild blieb wach im Volk Israel. Es ging nie ganz verschüttet. Und dann kommt einer, bei dem gibt es auch eine Wallfahrt zu einem Berg.

Jahrhunderte nach dieser Vision sind Menschen auf einen Berg hinauf unterwegs. Sie lagern sich. In ihrer Mitte steht aber kein Tempel, in der Mitte steht ein Mensch. Er sagt:

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Nicht nur diese Worte bewegen seine Zuhörer. Unten im Tal haben sie miterlebt, wie er Kranken seine Hände aufgelegt hat. Kinder wollte man nicht zu ihm lassen. Doch er streichelte sie und segnete sie. Diese Hände können nicht zum Schwert fassen. Sie können sich nicht zur Faust ballen. Sie sind Hände des Friedens. Ein verletzlicher und bedrohter Friede. Das Kreuz auf Golgatha ist das Symbol für diesen Frieden. Doch das Kreuz kann ihn nicht töten. Er lebt. Jesus Christus lebt.

Endgültig durch ihn, durch Jesus von Nazareth begreifen die Menschen in seiner Nachfolge, dass der große Friede Gottes nicht herbeigezwungen werden kann, sondern daß er aus einer Veränderung von innen nach außen kommt.

Fang mit dem Frieden bei dir, in deinem Leben an. Und vergiss darüber nicht den Frieden, den diese Welt braucht. Mach zuerst Frieden mit deinem Leben. Schließ Frieden mit den Wegen, die Gott dich geführt hat. Viel Unfrieden, viel Unzufriedenheit kommt im ganz Kleinen daraus, dass wir unser Leben nicht annehmen können, so wie es ist. „Gott, wenn es dich gibt, dann kannst du das doch nicht mit mir machen! Gott, ich weiß besser was für mein Leben gut ist. Stell dich doch meinen Plänen nicht in den Weg!“

Mach zuerst Frieden mit deinem Leben. Das fällt leichter, wenn ich jemand habe, dem ich vertrauen kann, dem ich mich anvertrauen kann. Das können Menschen sein, die mir wichtig sind. Und als Christen versuchen wir, uns im Vertrauen auf Gott täglich neu zu üben. Gott, ich will dir vertrauen, auch wenn ich deine Wege nicht immer verstehe. Viele Menschen haben uns das vorgelebt. Die großen Vorbildern im Glauben wie etwa Dietrich Bonhoeffer, wenn er sagt: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ Und die Vorbilder im Glauben, die in unserer nächsten Nähe leben oder gelebt haben.

Aber das, was Jesus mit seinen Worten ausgelöst hat, das ist nicht im kleinen privaten Bereich stecken geblieben. Es hat Menschen beflügelt in allen Jahrhunderten. Die jüngsten Wirkungen dieses Friedensbildes, dieser Vision, liegen gar nicht so lange zurück. Sie haben Deutschland und Europa vor 35 Jahren grundlegend verändert.

„Schwerter zu Pflugscharen.“ Das war vor 40 Jahren in der ehemaligen DDR ein unauffällig auffälliger Aufnäher. In der kollabierenden DDR, etwa seit Mitte der 80-er Jahre, wurde der kleine, weiße, runde Stoffaufnäher - getragen von friedensbewegten, manchmal christlichen, immer aber oppositionellen Jugendlichen - zu einem Symbol des möglich gewordenen Widerstandes. Darauf standen die Worte: Schwerter zu Pflugscharen. Wer diesen Aufnäher offen trug, und das waren nicht wenige, riskierte Verhaftung, Ärger in der Schule und auf der Ar-

beit oder das Verbot durch die Transportpolizei, einen Zug zu benutzen. Für das, was heute ein Button oder ein Sticker ist, hätte man in der DDR eine Druckerlaubnis gebraucht, die mit Garantie von den staatlichen Stellen verweigert worden wäre. Aber der kleine Stoffaufnäher, gefertigt in der Herrnhuter Firma Dürninger im Siebruckverfahren hergestellt, galt als „Textilflächenveredlung“ und dafür war keine staatliche Druckgenehmigung erforderlich. Das war die Lücke im Zensur-System. Er zeigte das Bild einer von der Sowjetunion 1959 an die Vereinten Nationen gestifteten Skulptur: Ein Mann schmiedet aus einem Schwert einen Pflug. „Schwerter zu Pflugscharen“ wurde zum Erkennungszeichen für den Veränderungswillen der kirchlichen Friedensgruppen in der DDR.

Ein Stück unangreifbar war das Bild, weil ausgerechnet die Sowjetunion 1959 den Vereinten Nationen die Vorlage zu diesem Bild als Plastik der UNO geschenkt hatte und diese im Park des UNO Gebäudes in New York steht.

Von dieser Vision Schwerter zu Pflugscharen, der Vision einer neuen Welt die, ohne Waffen und Gewalt auskommt, führte ein direkter Weg zur friedlichen Revolution und zu den Rufen „Keine Gewalt!“ und „Wir sind das Volk!“ So tönte es damals aus Berlin und Leipzig, Rostock und Dresden. Da war dieses Bild wichtig. Damals war eine große Hoffnung da für diese zerrissene Welt, der kalte Krieg war vorbeigegangen, ohne in einen heißen Krieg umzuschlagen und auf beiden Seiten der ehemals unversöhnlichen Machtblöcke begann man, Rüstungsgüter planmäßig zu verschrotten, also: die modernen Schwerter in Nützliches umzuwandeln.

Dieses alte Prophetenwort ragt also bis in unsere Gegenwart hinein. Die starken Bilder des Textes bewegen Menschen bis heute, für einen Frieden zu beten, ihn herbei zu hoffen und für ihn einzutreten – einen Frieden, der höher ist als alle unsere Vernunft und der dennoch schon hier und heute Gestalt gewinnt. „Schwerter zu Pflugscharen“ diese Worte zeigen, dass Bilder, dass Ideen unsere Welt wirklich verändern kann, wenn sie in unseren Herzen ankommen.

Wie kommen wir zu einem Frieden, der mit Gerechtigkeit verbunden ist? Seit dem Ukraine-Krieg und dem Überfall der Hamas auf Israel denken wir neu darüber nach, wie die Wege zum Frieden aussehen. Wir brauchen dazu Ruhe zum Zuhören, Besonnenheit, Geduld – und auch die Kraft gegensätzliche Positionen auch innerhalb unserer Kirche auszuhalten. Sicher ist es mitunter nötig, dem Wahnsinnigen das Steuer zu entreißen wie es einst Dietrich Bonhoeffer einmal sagte. Den Mächten der Gewalt muß etwas Kraftvolles entgegengesetzt werden. Aber was ist angemessen?

Ist es nach zwei Jahren Krieg in der Ukraine noch sinnvoll, auf Waffen zu setzen? Es gibt fertig ausgearbeitete Verhandlungspläne, die weitere Waffengänge erübrigen. Im Material der diesjährigen Friedensdekade werden sie verbreitet. Es gibt einen Aufruf an allen Kirchenleitungen, folgende Punkte in die politische Debatte einzubringen:

Ich trete ein:

1 für die „Ertüchtigung“ zum Frieden durch eine entschiedene Stärkung aller gewaltfreien Mittel und Methoden zur Lösung von Konflikten

2 für die Förderung von Initiativen der Friedensbildung in möglichst allen Bildungseinrichtungen (z. B. Kindergärten, Schulen, Hochschulen; auch kirchliche Bildungsangebote)

3 für die Anerkennung und Stärkung diplomatischer Bemühungen bei schwelenden oder bereits ausgebrochenen gewaltsamen Konflikten

4 für die Reform und den Ausbau verbindlicher internationaler Rechts- und Ordnungssysteme (z. B. UNO, OSZE)

5 für eine Reduzierung der deutschen Rüstungsexporte – mit dem Ziel eines mittelfristigen Ausfuhrverbots

6 für eine öffentliche kritische Auseinandersetzung mit dem Einsatz bewaffnungsfähiger Drohnen und anderer automatischer Waffensysteme

7 für die weltweite Ächtung und Abschaffung von Atomwaffen

Kurz gesagt: Weg von militärischen Mitteln und hin zu einer zivilen und gewaltfreien Konfliktbearbeitung – und das ist keineswegs ein Traum! Es ist eine Vision, die in konkrete Schritte umgesetzt werden muss und werden kann.

An der Vision von Schwerter zu Pflugscharen ist vor allem sichtbar, dass jeder kleine Schritt unendlich wichtig ist, weil er ermutigt und Hoffnung bringt. Frieden fängt bei mir an, in meiner Familie, in meinem Dorf, in meinem Betrieb, meiner unmittelbaren Lebensumgebung. Dabei brauchen wir Bilder der Hoffnung. Die kleinen Schritte der Veränderung sind ganz wichtig, um die große Vision nicht aus den Augen zu verlieren.

Diese Visionen stellen sich gegen unsere Alpträume und Ohnmachtsgefühle, sind Bilder der Orientierung für uns und für die Völker dieser Welt. Sie beschreiben uns das Ziel, das Gott mit dieser Welt vorhat. Sie sind Visionen gegen Größenwahnsinn und Verabsolutierung von nationalen oder anderen Gruppeninteressen. Bilder sind es, die uns alle einschließen. Bilder, die das Ziel beschreiben. Und der Weg dahin führt über Verständigung, Versöhnung und Ausgleich zwischen den Menschen.

Sie sind Bilder der Gewaltlosigkeit. Der Weg zu diesem Frieden, den Gott will, geht nicht ohne die Gerechtigkeit. Gott will seinen Frieden im Großen und im Kleinen unter uns anbrechen lassen. Dazu braucht er uns, damit sein Frieden anbricht:

- mit den kleinen und großen Schritten, die wir gehen
- mit unserem Gebet
- mit Frieden im Herzen in unserem Reden und Tun. Amen.

Und dieser Friede Gottes der höher ist, als alles, was wir begreifen können, der bewahre unsere Herzen uns Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbittgebet – Drittlezter Sonntag 2024**

- Pfarrer        Unser aller Augen richten sich auf dich, Gott.  
 Wir klagen dir unsere Not und unseren Schmerz.  
 Jeder getötete Mensch, jedes getötete Kind, täglich,  
 lässt uns verzweifeln:  
 Wann wird das Morden ein Ende haben?  
 Wann werden die Kriege ein Ende haben?  
 Wann werden Menschen, Männer, Frauen und Kinder,  
 in Frieden leben, satt und unbeschwert?  
 Wir rufen zu dir:
- Gemeinde:    Herr, erbarme dich.
- Lektor        Wir leben weiter, in überwiegend geschütztem Umfeld  
 aber Unsicherheit und Zerrissenheit machen sich breit.  
 Stärke du den Willen aller Verantwortlichen  
 auf den verschiedenen Ebenen der politischen Welt  
 nach Lösungen, die im Miteinander liegen  
 und Wegen in die Zukunft, auf denen alle mitgenommen werden.  
 Wir rufen zu dir:
- Gemeinde:    Herr, erbarme dich.
- Pfarrer:       Unser aller Augen richten sich auf dich, Gott, auf den Zion,  
 von dem deine Weisung ausgegangen ist und ausgehen wird.  
 Wir setzen auf dich, wir hoffen auf dich, wir sehnen uns nach deinem Heil.  
 Hilf mir, hilf uns zurechtzukommen mit unseren widerstreitenden Gefühlen,  
 mit dem Zorn, der Trauer, der Wut – und der Liebe, die ich leben möchte.  
 Mit dem, was ich geben möchte, weil du es in mir angelegt hast.  
 Nein, ich möchte nicht aufgeben, ich möchte aufrecht leben,  
 auf dich hin ausgerichtet, und auf deine Weisung hören.  
 Wir rufen zu dir:
- Gemeinde:    Herr, erbarme dich.
- Lektor        Wir danken dir für die Worte, die Micha uns heute ins Herz legt.  
 Wir danken dir für alle Menschen, die sich nicht beirren lassen,  
 die unterwegs sind zu dir, die sich stellen, die handeln und verhandeln,  
 die sich nicht abfinden mit Machtstreben und Gewalt.  
 Gib deine Gerechtigkeit in unsere Herzen.  
 Lass deine Gerechtigkeit uns zur Richtschnur werden.  
 Hilf uns, auf dich zu hören und dir zu vertrauen.  
 Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.
- Gemeinde:    Herr, erbarme dich.
- Pfarrer        Überleitung zum Vater Unser
- Alle            Vater Unser

**Drittletzter Sonntag nach Trinitatis 2024 10.11.2024 9.30 Uhr Str. Marien**

Musik zum Eingang

Liturgischer Gruß (Im Namen des Vaters) Begrüßung

EG 155, 1-14 Herr Jesus Christ

Kyrie / Ehre Sei Gott

Tagesgebet

Taufgedächtnis (Dazu Musik), zum Schluss:

SVH 048 Wir danken dir Herr Jesu Christ

Entlassung der Kinder zum Kindergottesdienst

(Epistel entfällt)

EG 152, 1-4 Wir warten dein, O Gottes Sohn

Evangelium (Lk. 17, 20-25)

Credo

Musik

Predigt (Micha 4, 1-5)

EG 430, 1-4 Gib Frieden, Herr

Fürbittgebet (Gemeinde: Herr, erbarme dich)

Vater Unser

Abkündigungen

SVH 068, 1.3.4. Friede, Friede sei mit dir

Segen

Musik zum Ausgang

## **Liturgie des Taufgedächtnisses (St. Marien)**

Liturgie A bis Tagesgebet

Taufwasser eingießen und bedenken anschl. Zeichenhandlung

Wasser ist das Zeichen des Lebens und des Todes. Im Wasser der Taufe erstirbt alles, was uns von Gott trennt. Aus dem Wasser der Taufe geht hervor ein unvergängliches Leben.

Lasst uns beten: Lebendiger Gott, in der Taufe hast du uns zu deinen Kindern gemacht. Wir danken dir dafür. Lass uns in der Gewissheit leben, dass du unser Leben in deiner Hand hältst. Amen.

Liebe Gemeinde, in unserem Gottesdienst sind Sie nun eingeladen nach vorne zu kommen, um neu den Segenszuspruch der Taufe ganz persönlich zu empfangen. Kommen Sie, wenn Sie möchten. Kommen Sie mit offenen Händen - Kinder und Erwachsene. Kommen Sie zum Taufstein. Als Mitchristen wollen wir mit dem Taufwasser das Zeichen des Kreuzes in die Hand zeichnen und Ihnen und Euch persönlich den Segen Gottes zusprechen. An der Osterkerze entzünden Sie eine Kerze. Lebt neu aus dem Segen Eurer Taufe.

(Nimm hin das Zeichen des Kreuzes. Christus stärke Dich zum Leben aus der Taufe. oder: Du bist getauft. Du gehörst zu Christus.)

DAZU MUSIK

SVH 048 Wir danken dir Herr Jesu Christ